

Gier nach Dir

Am Fenster stehend mit einer Teetasse in der Hand, um den Hals einen Wollschal über einem schwarzen Rollkragenpullover. Vor dem Frühstücks schnell 5 Weizen getrunken. Wo stehe ich? Mir zerfließen die Stationen. Sitze ich in der Blutbuche neben meiner Kinderwohnung und schaue durchs Küchenfenster auf den kleinen Jungen vor dem Abreißkalender mit der Hausfrau, die lacht und lacht und lacht? Gehen sie zurück und ziehen sie eine Ereigniskarte. Stehe ich hier in Regensburg neben dem riesigen Papyrus mit Blick auf den Hinterhof. Und doch immer wieder zurückgespült zum Ausgangspunkt? Wohnung in Regensburg Prinz-Rupprecht-Straße 16, 2 Zimmer, Küche, Bad, Balkon. 2 Mieten Kaution, Stellplatz und Kellerabteil. Gegen das Gespenst zu schreiben - das da raunt, es sei alles vergebens, was gedacht und geschrieben. Alles vergebens, weils niemand liest. Und wenns jemand läse, wärs auch vergebens. Und auch wenns gut wäre und Preise erhielte, wärs auch vergebens und wenns die Welt bewegte oder das Universum, wärs doch vergebens. Dort draußen hinter den ironisch blickenden Fenstern lacht mir meine Zukunft entgegen. Rund und wonnig wie ein pausbackiges Baby. Da lacht es sonnig in die vollgemachten Windeln. Eine Möve vom Donauhafen zieht vorüber und unterhält sich kurz mit den Buchen im Hof. Das Baby kräht vor Vergnügen unter seinen wild fuchtelnden Händchen. Da! Da! Da! Hektisch verschwindet die Hand im sabbernden Mund. Wild schlagen die Beinchen im Strampelanzug. Dann fliegt die Möve im Bogen zurück zum Hafen. Zu meinem Rheinhafen im Dreiländereck, zum Herzen Europas, von der Sonne verwöhnt, und wir haben uns wiedergesehen. Ma Chère. Gier nach dir. Nach deinem Körper, deiner Schönheit, deinem Licht. Gier nach Leben. Dem zärtlichen, schönen, bunten, einzigen, kurzen, lauten, leisen. Gier nach dem wahren Leben. Dem erfüllten, reichhaltigen, salzigen, sinnlichen.

Es ist Nacht. Wir fahren im offenen Auto. Lothar und Arno vorne, wir anderen zu dritt hinten auf dem ausladenden Verdeck. Wir sind ausgelassen, stolz, denn die ganze Welt beneidet uns. Jetzt, so wie wir da sitzen. Der erste Schnee weht uns um die Ohren, doch das stört uns nicht. Im Gegenteil, das quält aber stärkt unsere Männlichkeit, denn im Sommer kann jeder offen fahren. Wir sind betrunken und lümmeln uns im T-Shirt in die Sitze. Loredana Berté schreit dazu „Professore“ und morgen schon werden wir todkrank sein.

Lothar schwelgt im Gefühl seines neuen roten Cabrios. Dreieinhalbtausend und Baujahr 68. Lack abgeschossen, Motor nun ja. Papa hat was dazugegeben, dafür gehört uns heute die Stadt. Die ganze Stadt, die wir heute neu erfahren werden. Ungeahnte Geheimnisse. Heute wird sich uns endlich alles offenbaren. Stolz brüllen wir unsere Eintrittskarte in die Luft. VW-Cabrio Baujahr 68! Jetzt sind wir dabei. Legt eure Waffen nieder vor so viel Genialität. Widerstand ist zwecklos.

In jeder Kurve unserer ziellosen Fahrt stehen massenweise leichtbeschürzte Traumfrauen und jubeln uns zu. Unsere Girls. Sie übertreffen sich in der Kürze ihrer Röcke und der Höhe der Absätze. Wir verzehren uns nach jeder einzelnen von ihnen, doch später, man muß sie bekanntlich kommen lassen. Ja jetzt sind wir Sieger und unsere Power reicht für eine Großstadt, ein ganzes Land, die ganze Welt. Nur wo ist sie, diese Großstadt? Wir drehen Runde um Runde, siegesgewiß, lorbeerumkränzt im Himmelswagen und ahnen langsam, daß unsere Jugend mit jeder rauschtrunkenen Runde noch sinnloser verblühen wird.

Es ist Nacht und wir sind alleine mit unseren Träumen und unserer Jugend. Wir hören Alice. Aus dem maroden Autoradio von Lothar, aus der neuen Stereoanlage der Schwester wenn sie nicht da ist oder am Abend eines Livekonzerts in Basel, zu dem Alice zu spät kam und Arno

in weißen Hosen mit seinem Blumenstrauß stundenlang auf sie wartete und wie der arme Roy Black ungewollt zum Motto jener Zeit wurde.

Weiche warme Stimme. Warum kann sich nicht wenigstens eine 8-tels Alice in unsere Nähe verirren. Warum gibt es an allen Orten der Stadt nur eine Handvoll attraktiver Frauen mit was im Kopf und der Rest ist Friseur. Die Stadt trieft vor düsteren Stammtischkneipen, öden tragnigen Imbißbuden und altertümlichen Cafés. Rentner und erfolgreiche Mittelständler haben die Visionen besetzt. Uns gibt es gar nicht, wir sind nur ein netter Hauch, Seifenblasen auf ihrem Weg in die Luft, 99 Luftballons auf ihrem Weg zum Horizont. Wir pilgern ins Kino und hoffen auf eine größere Welt.

Lothar wirft das Lenkrad herum und fährt an den Straßenrand.

„Und jetzt?“

Wir führen Gespräche. Über die Lehrer, die Zukunft, die Kunst, die Frauen im Allgemeinen und Besonderen. Wir sitzen im einzigen Musikcafé und leben testweise die atemberaubende Zeit des Nihilismus noch einmal durch. Trinken stilecht einen Bitter auf Artischockenbasis und kokettieren mit der Sinnlosigkeit der Szenerie. Unsere Clique besteht nur aus Jungs mit Vaterproblemen meinte Lothar mal. Sein Vater Direktor einer örtlichen Tuchfabrik. Jahre später würde Lothar Marketingchef eines größeren Verlages werden und mich nur noch reflexartig grüßen. Zu lange war ich außen vor gewesen und danach von mir gestreute Erklärungsversuche hielt jeder für phantasievolle aber schlechte Entschuldigungen eines schon im Startloch eingeknickten echten, nicht nur koketten Erfolglosen. Nach aller Meinung mit massig Vorschußlorberer und Startguthaben versorgt, aus eigener Dummheit ausgebombt. Nun leider ohne Zugehörigkeit zu irgendeiner wichtigen Szene, jetzt ohne Blumenhemd und dummerweise ohne jeden Funfaktor.

Lothar quält eine Benson & Hedges aus dem Etui. Er läßt die Marke für ihn sprechen. Dann zieht er sich das Ding belanglos rein. Nö, nicht in die Disco, das ist stillos, öde. Niemand, den man kurzfristig heimsuchen könnte? Nach Basel? Ah, immer nach Basel, dort sind wie doch noch weniger als Nichts und teuer ist es auch. Oh ja, dann eben noch in den Ochsen. Wieder-mal.

Wo sich zeitenweise mangels Alternative die halbe Jeunesse Doreé der Region und auch so mancher Akademiker versammelte. Bis das Prinzip dann plötzlich von allerlei Wirten kopiert wurde und sich die Treffpunkte in der Masse des Angebots wieder verloren. Aber es bleiben uns ja glücklicherweise die herbstlichen Straßenfeste und die deutsche und allemannische Fastnacht. Außerdem Straußenwirtschaften mit so faszinierenden Namen wie Bärehäller oder Muusloch. Hier herrscht der Dialekt und die Intimität des Ortes läßt sich bis zur Übelkeit steigern.

Wir zelebrieren die Bestellung der ersten Karaffe Gutedel für die ganze Tafel. Der Sohn vom Wirt ist ein Freund von uns, es gibt Bauernbrot, manchmal Nüsse und jede Menge frühe Morgenstunden. Nicht selten tanzt einer auf dem Tisch. Wir haben nur Unfug im Kopf, singen blöde Lieder, veranstalten Velofahrten zum neuen Wein und leben in der wunderschönen Gewißheit, daß es sich proletarisch am besten genießt, wenn in der Ferne schon die erfolgreiche Karriere wartet.

Wir sind hier wer! Welcher Freundeskreises verfügt schon über so weitverzweigte und ange-sehene Bekanntschaften. Es ist schön, fast jeden zu kennen und trotzdem unter sich zu sein, wie im Bauch einer gigantischen Fruchtbarkeitsgöttin namens Markgräflerland. Goldenes Markgräflerland, von der Sonne verwöhnt.

Jemand hat hier am Vorabend seinen gelben Kaschmirschal liegen lassen. Arno bindet ihn sich um den Kopf und hat dabei furchtbare Zahnschmerzen. Dann plötzlich kommt allen die Erleuchtung, der Schal wird um den Hals gewickelt und Arno ist Vordermann im berühmten deutschen Fünferbob. Drei sitzen nun hinter ihm am Boden, eng aneinandergeklammert und feuern erwartungsfroh den Steuermann an. Im Hintergrund die olympische Lautsprecheransage - die Mannschaft ist startklar, da das Kommando. Der Steuermann hatte sich im Zimmer schon umfangreich warmgelaufen. Leider auch von den tobenden Zuschauer ein oder zwei Jägermeister entgegengenommen, wenn das mal gut geht. Er ist jetzt bereit für die atemberaubende Großtat, den neuen Rekord. Unter lautem Geschrei der Mannschaft packt er den hintersten Kollegen und schiebt das Fahrzeug kraftvoll an. Ho ho ho ho, immer schneller. Alles hängt von diesen kraftvollen erste Stößen ab. Ho ho, bis er sich endlich mit in den Bob schwingt und schon kommt die erste Gerade, dann ein zwei lächerliche Schlenker, das Publikum drückt alle Daumen, runter den Kanal. Schließlich mit Todesverachtung direkt in die erste Steilwandkurve. Ho ho. Die Mannschaft klammert sich aneinander, der Steuermann gibt sein bestes, sie sind ein Team, absolut super in Form heute. Was für ein Tag. Die Zwischenzeit ist schlichtweg der Wahnsinn. Hinter der Bande gehen schon die Fahnen hoch. Mancherorts wird bereits die Hymne angesungen. Doch da, ein Patzer. Oh mein Gott, oh mein Gott. Ist das die Katastrophe? Neiiiin. Nein, unfaßbar ausgeglichen und sogar noch verwandelt. Billy Bremser hat erstklassig pariert. Diese sagenhafte Mannschaft ist trotz allem nichts ohne ihn, den Leader und Bremser, fürwahr. Nur noch wenige Abschnitte sind jetzt zu bewältigen. Die Atmosphäre lodert weißglühend und wer weiß, wieviele hier nun, auch bei Ihnen liebe Zuschauer zu Hause, nun vor Spannung ihrer schwachen Blase oder dem rasselnden Herzen erliegen. Ist es denn zu fassen, ist es denn zu fassen. Die Zielgerade und sie haben sich sogar noch verbessert. Uuuunschlagbar unsere Jungs!! Bestzeit, Bestzeit, immer wieder und neuer Olympischer Rekord! Reeekord, Reeekord!! Dieser atemberaubende, dieser glorreiche Tag wird in die Annalen eingehen. Die teuren Trainingslager haben sich gelohnt. Nun endlich lassen sie sich fallen, können es noch gar nicht glauben. Entspannt euch Jungs, es ist geschafft. Man sieht förmlich, wie die Anspannung von euch abfällt. Jaaa, umarmt euch, herzt euch, ihr habt es verdient. Welche Einmaligkeit, dieses Team, was für eine geniale Zusammenarbeit.

Dann hüpfen alle wieder vom Boden auf. Belustigt aber erschöpft von der Vorstellung. Nun heißt es erstmal Gutedel nachschöpfen und im Nu ist bei Nanja eine neue Karaffe bestellt.

Unter uns glitzern die Lichter der Rheinebene. In der Ferne vor den Vogesen liegt der Flughafen Basel-Mülhausen und lockt den, der will mit Fernweh. Dort haben wir uns einmal nach allen Regeln der Kunst vollgefressen. Für 35 Schweizer Franken einen Abend lang das Buffet geschoren so gut es nur ging. Waren nicht auch die Getränke inklusive? Ich weiß es nicht mehr. Blackout. Wir leerten allen Platten, die mit den Scampis zuerst. Hauptspeise gabs leider nur einmal, dafür dann wieder freies Dessert. Wie im alten Rom. Wir trafen uns fast so häufig auf der Toilette wie am Tisch. Gegen Ende dann auch immer häufiger zum Übergeben. Diese wunderbaren kalten Puddinge, Eclairs und Cremes. Doch danach ging es einem genialerweise wieder besser und das beste, der Hunger meldete sich zurück. Herrlich. Die Kellner sind profimäßig cool geblieben. Tatsächlich.

Der Blick schweift zu den Vogesen, zum Grand Ballon. Wo es Seen gibt mit so unglaublichen Namen wie Lac de Fischbödele. Wo unsere Vorfahren Belenus huldigten, auf dem Belchen, dem Belchen und nochmal dem Belchen. Dem Sonnengott. Belenus, du weißt wie es ist. Wenn die Seele aus Stadien schwerer Bedrängnis und plutonischen Anfeindungen plötzlich

ins Licht schwenkt und Erlösung ansteuert. Das ist der Moment, in dem wir nach dir alle wissen. Nicht wissen was, aber plötzlich wissen um das Leben, das Sein, alles einfach.

Stefanie. Warum haben uns die Freunde mit einer Flasche Wein bei dir zu Hause einfach alleine gelassen? Warum lagen wir eine endlos lange Nacht in einem gelben VW-Bus in den Vogesen eng beieinander und nichts geschah außer dem nicht endenwollenden Regen draußen auf dem Blechdach. War es wirklich nur dein Parfum, was mich abhielt? Ich denke an die Szene vor dem Weiler Hallenbad, wo ich versuchte dein Mofa zu reparieren und irgendetwas Funken schlug. An die Weißmüllersche Party, wo wir am Boden kurz verschmolzen wie wenn es nie etwas anderes gegeben hätte. Warum ist aus all diesen Momenten nichts geworden. Da ist man gefangen in einem schönen Körper und einer seltsamen Stupidität, einem ewigen Warten auf die ultimative Berufung, die niemals kommt. Wie bei einer österreichischen Turmwache in den verschneiten Steppen von Galizien. Manchmal überfällt mich die Gewißheit einfach Schluß zu machen. Nicht gerade so, vielleicht mit Pomp und Tata, einem Feuerwerk der Sinne. Am Fallschirm über dem rauchenden Schlund des Vesuvs oder zerberstend in den Armen einer schönen Frau.

Ein spätes Frühstück mit Weißwurst und Senf, dann nochmals ein paar Weizen. Ich schreite durchs Regensburger Zimmer, wobei die ratlosen Hände ein paar Falten im schwarzen Rollkragenpullover glattstreichen. Hier steht die Steinerne Brücke wie ein Fels im Fluß. Letzte Bastion vor dem unendlichen Wald. Dem Zauberwald, dem Tor zur anderen Welt. Ein Griff ins Bücherregal, von wo mir Kraft entgegenfließt. Aus hunderten von Seiten, einer hilfreichen Gemeinschaft raunender Münder, seelenverwandter Einbände und Entwürfe. Tue es. Schließe die Augen, schreite vor dem Regal auf und ab. Fühle dich hingezogen, es wird dich führen. Zu diesem Buch. Komm zu mir flüstert es. Ist es das? Kann ich widerstehen, soll es dieses sein oder neckt es nur. Doch, vertraue mir, greife mich heraus, schlage auf an beliebiger Stelle und du wirst dich wiederfinden, an dieser Stelle. Denn du findest dich in diesem Buch, so wie du dir daraus entgegnblickst.

Kraft. Aber danach doch wieder Wut. Ärger über das Schreibpapier, das sich dem Beschreiben entwindet, über das Leben, das sich seit Ewigkeiten dem Erleben entzieht. Immer Trümpfe in der Hand aber keiner geht mit oder das mieseste Blatt und alle wollen sehen. Angewiesen auf eine inspirierende Umgebung, die nie da ist, wenn sie benötigt wird, die unerträglich ist, wenn ihre Maschinerie lodert und dampft.

In der Fülle der Gedanken. Nachts wenn dein Körper schläft und die Träume in einer Flut von Vollmonden treiben. Frühmorgens wenn dich schwere erotische Wahnvorstellungen in die Kissen quetschen während draußen dunkle Amseln gurgelnd den Tag begrüßen. Tags wenn du vor dem Papier sitzt und außer ein paar Kinderreimen und Limericks nichts aber auch nichts mehr davon übrig ist. Dann verfluchst du diesen Trödelzirkus und all seine schwafelnden Clowns und arroganten Statthalter. Die ganze lächerliche Manege der falschen Verlockungen und Ideale mit ihrer ach so wunderschönen violetten Zirkuskuppel. In der Ferne bläst weich und herzerreißend ein Saxophon. Dann schließt die letzte U-Bahn zischend ihre Türen, verschwindet säuselnd im feuchten Tunnel und wir sind ganz allein auf der Welt und mit unserer Melancholie.

Lieber Leser, zur Aufmunterung zwischenrein eine verirrte Quizfrage. Was ist nun schuld am zunehmend verrückteren Wetter, die globale Erwärmung und die Umweltverschmutzung - oder ist es nur der maßlose Stil der modernen Medien, die uns mehr und schamloser die News ins Hirn bürsten als früher?

Du mußt dich aber schnell entscheiden. Nicht blöd rumstammeln, was von schwieriger Frage reden oder dieses dämliche „etwas von allem“ faseln. Zackzack. Gefordert wird das breit-schultrig daherkommende pauschale Urteil. Raketenschnell aus der Hüfte geschossen, ohne mit der Wimper zu zucken und ohne anerkennungsheischendes Lächeln. Je derber du dabei schaust desto sicherer, desto besser. Am besten noch eine Verwünschung nachgeschoben, gegen die Roten oder Grünen, die das alles nur erfunden haben wegen ein paar Wählerstimmen. Gegen die vermaledeiten Phantasten bei der Presse, die in ihrer Geltungssucht eines Tages noch den Mann im Mond fremdgehen lassen. Und so fort. Sei prägnant, sicher, welterfahren.

Begeh nicht den Fehler, deine Gedanken allzusehr schweifen zu lassen oder irgendetwas abzuwägen. Eindrücke kommen und gehen. Dein Körper verdaut das automatisch, spuck sie bei passender Gelegenheit einfach wieder aus. Für jede Situation hast du irgendwann einen passenden Eindruck auf Lager. Tausch diese Eindrücke mit anderen, am Stammtisch, am Gartenzaun. Dann wird sich schon zeigen, welche am besten sind. Das ist schon die ganze Hexerei und Ursachenforschung.

Nun gut, du hast sowieso zu lange gezögert. Ich hatte gehofft, mehr Leser zu haben, aber offenbar haben mal wieder nur die Intellektuellen angebissen. Das macht mich jetzt ganz desolat. Doch nix mit Aufmunterung und Aloah-eh. Also schnell und mit großem Bekümmern das Blumenhemd vom Körper gerissen und wieder in den Schrank geworfen. So geht es mit der Fülle der Gedanken.

Derweil kehrt der verwirrte Blick von den Vogesen zurück ins Flughafenrestaurant. Brigitte befühlt gerade meinem Nachbarn die Zähne. Die gute Zahnarthelferin. Wir ordern noch eine Flasche Wein und irgendjemand macht ein Foto fürs Album. Dann verspeist die Schlemmergemeinde die restlichen Sahnebeutel und gefüllten Windhäubchen. Im Hintergrund läuft was von Paul Mac Cartney. Ist vor ein paar Jahren nicht John Lennon gestorben? Da war die Yoko nur noch ono. Peace mit Schuß oder eher Schluß mit Peace? Herr Dr. Kohl, was werden Sie uns so bringen, die nächsten Jahre? Lebt man nur einmal? Oder dürfen wir das öfters erleben?

Ich fliehe aus unserer postmodernen Schlemmerecke und renne zur Türe hinaus. Weiter immer weiter. Über den Rhein, durch Rebberge, Kirschbäume, durchwate Pfützen unfertigen Schwarzwälder Kirschwassers. Nichts von allem ist zu fassen. Die Nacht ist klar; klar, warm und voll funkelnder Sterne. Unsere Seelen leuchten dort am Himmel. Sind sie bei uns? Der Mond hängt dünn herum. In der Nähe ist ein Straßenfest. Ausgelassener Tanz im Zelt, duftende Würstchen am Grill, Faßwein vom Ausschank. Alle Frauen dieser Welt, vereint auf wenigen Straßenzügen. Zu einer Hoffnungspere verschmolzen. Doch für mich unerreichbar, denn ich fahre kein Motorrad und rauche keine Haschzigaretten. So viele glückliche Leute. So eine tolle Stimmung. Ich fliehe durch die Wiesen Richtung Ötlingen und verliere beim Rennen den Guide Michelin.

Wieviele Sprachen habe ich verlernt? Wie konnte das passieren, ich habe es nicht einmal gemerkt. Wo ist die Gier auf den nächsten Tag? Sind die Bestände wirklich geplündert? Wir haben alles bewahrt und nun ist es erfroren. Der Traum entwindet sich dem Leben und zieht sich hinter Glas zurück. Nun ist er krank und grau. Wo ist nur all die Wärme hin, dieses Feuer, das immer in mir brannte? Das Riechen und Staunen? Die Liebe. Ein paar Schritte nur und ich fliege, atme tief. Unendliche Befreiung. Löse mich auf. Warum sind alle so dumm? Ist einer nett, so will er was von dir. Und will er nichts von dir, so ist das noch schlimmer. Und du bleibst unendlich allein. Für alle Ewigkeit allein.

Da sitze ich nun unter einer Laterne und schreibe für die Sterne am Himmel. In wundervoller Nachtluft. Voll entfaltet. Es blühen die Linden. Meine lieben Linden, die ganze Ahnung eines Frühsommers und süßer Liebe. Die Natur atmet und entspannt sich. Es wird, es wächst. Um morgen erneut loszubrechen mit Blüten und Gezwitscher. Oder mehr. Mit einer neuen Dimension, Vielen Dimensionen. Sie greifen ineinander, nehmen Kontakt auf. Die Erde ist All, die Zeit verrückt. Sorgen sind Freude und Einfaches ein Rätsel. Doch ist alles einfach. Was für eine Nacht. Neuer Raum für die Dinge, in dem sie sich verlieren und sanft mit ihrem Echo verschmelzen. Dieses leise Beben der Nacht in sich selbst, das ist meine Neue Welt.